

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Fied. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter
Einschaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entfällt
jeder Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 193.

Donnerstag, 23. August 1877. — Morgen: Bartholomäus.

10. Jahrgang.

Confessionelle Fragen.

Die „Köln. Ztg.“ wirft einen Rückblick auf die während der Amtshätigkeit des Kultusministers Dr. Stresemann in Oesterreich befolgte Kirchenpolitik. Aus diesen historischen Betrachtungen entnehmen wir, daß bei der im Jahre 1871 in Salzburg stattgefundenen Monarchenbegegnung ein gemeinsames liberales Vorgehen auf confessionellem Gebiete besprochen wurde. Der hiedon im vertraulichsten Wege verständigte Wiener Fürsterzbischof, Cardinal Rauscher, versäumte es nicht, den Oppositionsbreien zu kochen. Rückendienstleistungen hier, wie gewöhnlich, eine höher gestellte Dame in Prag und eine edle, literale Seele, Mitglied der St. Michaelsbruderschaft in Wien. Dem in hoher Politik gekulten Cardinal gelang mit Hilfe einiger politischen Rückenstärker und Rückenmänner das Gegenheil der Salzburger Uebereinkunft.

Die allenthalben sich breitmachende Bewegung der Ultrakatholiken wurde anfänglich an maßgebender behördlicher Stelle ignoriert, später mit offener Mißgunst behandelt, und noch heute ist der Ultrakatholicismus in Oesterreich vogelfrei. Das Schicksal des vom böhmischen Reichsrathsabgeordneten Walbert im Abgeordnetenhaus eingebrachten Entwurfes eines Ultrakatholikengesetzes für Oesterreich ist bekannt, dieser Entwurf wurde den pompes des Landesherrn zur Bestätigung übergeben.

Der für Religionsfreiheit begeisterte Abgeordnete für Niederösterreich, Dr. Josef Ropp, rief

diesem, im confessionellen Ausschusse begrabenem Walbert'schen Gesetzentwurf das Lösungswort „Auf-
erstehung“ zu, das Abgeordnetenhaus acceptierte diesen Gesetzentwurf, jedoch die Pairs des Reiches fanden, dem ministeriellen Souffleur folgend, sich nicht bestimmt, diesen Gesetzentwurf, der das Wesen des Ultrakatholicismus in Oesterreich regeln sollte, in parlamentarische Behandlung zu nehmen. Die ultrakatholische Kirchengemeinde zählt in Oesterreich mindestens 35,000, u. z. in Böhmen 25,000, in Wien 7000 und in Oberösterreich 3000 Mitglieder. Die Interessen dieser Genossenschaft sind heute noch schutzlos. Ueberhaupt ist auf dem Gebiete der kirchenpolitischen Gesetzgebung in Oesterreich ein völliger Stillstand eingetreten, die signalisirten Gesetze über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche, über die Verwaltung des Kirchenvermögens und über die Errichtung theologischer Lehranstalten schweben noch immer in der Luft; auch der gegen die Jesuiten in Innsbruck geführte Streich entpuppte sich, nachdem die gesalbten Häupter unter dem breiten Schilde Stresemann's mächtigen Schutzes fanden, als ein — Wasserstreich. Dem von beiden Häusern des Reichsrathes beschlossenen Klostergezetze versagte die Krone die Sanction, die Mönche und Nonnen der verschiedenen Orden vermehren sich in Oesterreich Gauen wie die Pilze im äppigen Waldboden.

Die Frage der Umgestaltung des mangelhaften Ehegesetzes wurde ad graecas calendas vertagt, das Feld der kirchenpolitischen Gesetzgebung in Oesterreich liegt gänzlich brach. Die Ultramontanen

wendeten alle möglichen Mittel an, um das Zustandekommen dringend nothwendiger Gesetze auf confessionellem Gebiete zu hintertreiben. Die Regierung lehnt jede ernste, thätige Inangriffnahme der confessionellen Fragen unter dem Vorwande ab, daß eine liberale Regierung in Oesterreich nicht imstande wäre, einen Kulturkampf wie er in Deutschland, namentlich in Preußen, geführt wird, durchzuführen; oben begegne man zu vielen Schwierigkeiten und unten würde sich eine nicht zu bewältigende Opposition geltend machen. Man bedürfe, nach Ansicht der Regierung, gar keiner weiteren Gesetze, da man mit den bestehenden neuen Kirchen- und Schulgesetzen vollkommen (?) ausreiche.

Es wird zugegeben, daß die bestehenden neueren Gesetze die staatliche Autorität von der geistlichen Gewalt befreit und dem Staate das Recht wieder gegeben haben, sein Verhältnis zur Kirche selbst zu regeln; aber es ist wohl zu erwägen, daß diese Gesetze befolgt und auch nicht befolgt werden können; daß die Durchführung dieser Gesetze dem Ermessen des betreffenden Ministers anheimgestellt ist; daß hierbei dem Minister überlassen bleibt, diese Gesetze im liberalen oder ultramontanen Geiste zu behandeln, kurz, der Reaction ist ein zu weites Feld offen gelassen worden.

Heute besitzen wir ein allenthalben nach liberalen Grundsätzen amtierendes Ministerium, aber wer bürgt uns dafür, ob morgen nicht ein nach ultramontanen Prinzipien regierendes dem liberal amtierenden nachfolgt? Beispielsweise liegt es in dem Willen des Ministers, Oesterreich mit Mönchen und Nonnen

Fenilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Das Bild, auf welches der angebliche Lord Edgar den Blick wie gebannt gerichtet hatte, war ein Delgemälde, das Porträt eines Mannes fast in Lebensgröße darstellend, in welchem der scharfsehende Mann ganz richtig den Großvater der Schlossherrin vermutete. Langsam lehnte er sich wieder zu dem Bild und sagte tief bewegt, indem er auf das Bild zeigte:

„Vergleichen Sie mein Gesicht mit dem dieses Bildes, wenn Sie an meiner Identität zweifeln. Er war Ihr und auch mein Großvater. Frage ich nicht seine Jünger? Hier finde ich noch einen meiner stärksten Beweise, und zwar einen, auf den ich nicht berechnete habe.“

Lady Olla hatte den Vergleich schon angestellt, und sie mußte sich sagen, daß die Ähnlichkeit des jungen Mannes mit ihrem Großvater wirklich überraschend war. Er hatte die Züge der Kirbys, deren braune Augen, das dunkle Haar, die hohe, freie Stirn; nur das Kinn war mehr rund, und der Mund zeigte nicht jenen stolzen Ernst, welcher

den Kirbys eigen war, vielmehr lag ein beständiges Lächeln auf seinen Lippen, welches der Lady Olla so sehr mißfiel und welches, in Verbindung mit dem stehenden Blick seiner Augen, auf Hinterlistigkeit und Verschmittheit des Charakters schließen ließ. Aber dennoch war die Ähnlichkeit so schlagend, daß in Olla die Befürchtung mehr Platz griff, der junge Mann müßte in Wirklichkeit sein, was er zu sein vorgab — ein Kirby.

„Ich muß gestehen, daß Sie allerdings etwas Ähnlichkeit mit meinem Großvater haben,“ bemerkte sie nach längerem Schweigen, „aber diese Ähnlichkeit beweist nichts.“

„Sie beweist sehr viel, wenn sie meinen abrigen Beweisen hinzugefügt wird,“ entgegnete Lord Kirby. „Wollen Sie so freundlich sein, dieselben zu prüfen, Lady Olla.“

Er rückte einen Stuhl für sie an den großen runden Tisch und bat sie, Platz zu nehmen, worauf er das Paket öffnete, die Dokumente in ihre Hände gab und sich dann neben sie setzte, um ihr bei der Durchsicht der Papiere behilflich zu sein.

„In meinem Bestreben, Ihnen die für Sie unangenehme Nachricht so schonend als möglich mitzutheilen, bin ich etwas ungeschickt gewesen,“ sagte er lächelnd. „Hier ist ein Brief von Ihrem Vater,

Mr. Humphry Kirby in Dublin; vielleicht wäre es besser gewesen, wenn ich Ihnen denselben vorher eingehändigt hätte.“

„Das würde allerdings der Fall gewesen sein,“ erwiderte Olla, „denn Mr. Humphry Kirby ist einer meiner treuesten und vertrauenswürdigsten Freunde. Schon mein Vater, dessen Anwalt er war, schenkte ihm unbegrenztes Vertrauen. Sie sagten, wenn ich nicht irre, daß er Ihre Ansprüche anerkannte?“

„Lesen Sie den Brief, My Lady,“ sagte Lord Kirby. „Sie werden darin mehr enthalten finden, als ich Ihnen sagen kann.“

Dabei reichte er den Brief der jungen Dame, welche ihn brach und las. Er lautete, wie folgt:

„Dublin, am 14. September 1870.“

Meine liebe Lady Olla!

Dieser Brief wird Ihnen durch einen jungen Mann überreicht werden, von dessen Dasein Sie bis jetzt nichts wußten, der aber dennoch nahe mit Ihnen verwandt ist. Er wird Ihnen, ehe Sie den Brief lesen, seine Geschichte bereits erzählt haben. Tausendmal bitte ich Sie um Verzeihung wegen meiner Feigheit, die mich in diesem wichtigen Moment fern von Ihnen hält. Diese meine Feigheit, meine liebe Lady Olla, hat mich zum Schweigen veranlaßt all' die Jahre hindurch; doch ist die Zeit

zu überfluten und geistlichen Verbrüderungen das Öffentlichkeitsrecht zu verleihen.

Das Zustandekommen der notwendigen confessionellen Gesetze kann nicht länger mehr hinausgeschoben werden, um eben eine stabile, einheitliche Gesetzgebung zu erhalten; dem Ermessen der Verwaltung darf nicht allzuviel anheimgestellt werden. In liberalen Bevölkerungskreisen Oesterreichs wird Klage geführt, daß in kirchlichen und confessionellen Angelegenheiten die Partei immer den kürzeren Theil ziehe; einer nicht unbedeutenden Anzahl von ausländischen Mönchen und Nonnen wurde gegen den Willen der betreffenden Gemeinden die Niederlassung in Oesterreich gestattet.

Der in einigen Wochen wieder zusammentretende Reichsrath wird zu bedenken haben, daß nicht nur der Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn, sondern auch jener zwischen Staat und Kirche, Kirchengemeinde und Kirchengemeindemitgliedern zustande kommen solle. Auf confessionellem Gebiete harren noch viele Fragen ihrer befriedigenden Lösung.

Ueber die Orientpolitik Oesterreich-Ungarns

ließ sich der seinerzeit berühmte ungarische Agitator Kossuth vor kurzem in einem an den ungarischen Deputierten Molnar gerichteten längeren Privatbriefe vernehmen, welcher folgende Kraftstellen enthält:

„Wenn wir gestatten, daß der Russe siegreich aus dem gegenwärtigen Krieg hervorgehe, dann wird der Zar, ob er nun sein Wort hält oder nicht, auf jeden Fall als siegreicher Führer des Panславismus auf dem Piedestal der Geschichte Platz nehmen. Die auf die Weltherrschaft gerichteten Aspirationen der Slaven gruppieren sich dann um den Zarismus; dieser wird dann der Stern, der ihnen die Wege weist; dieser wird der Messias, auf dessen Ruf sie harren; der Gott, den sie anbeten, ihr Herr, der ihnen gebietet, und sie werden die gehorsamen Diener ihres Herrn, und der Panславismus entwickelt sich zum Pan-slavo-Zarismus. Wenn wir aber den Zar, der die Fahne des Panславismus schwenkt, sieglos heim schicken, dann werden die Rittiche seines Dschingis-Khan'schen Fluges, wird der Zauber gebrochen sein und verlieren die pan-slavistischen Aspirationen ihren Stachel. Die Slaven werden einsehen, daß es nicht gut sei, wenn sie sich einen Götzen schnitzen, um diesen statt des Gottes der Freiheit anzubeten. Da sich die Stütze als hinfällig erwiesen, fällt alles, was sich auf sie gestützt, wie eine aufgelöste Garbe

auseinander. Die verschiedenen slavischen Nationen werden nicht im Cultus des Zarismus, der nur zur Russifizierung und mit dieser zu den Fesseln der Sklaverei und zum Brantweinmelend und zur Brutalität führt, wol aber in der Erhaltung und Entwicklung ihrer eigenen Individualitäten, in der Nahrung des vitalistischen Feuers ihres nationalen Selbstgefühls ihr Heil suchen. Dies ist der Weg, welcher zur Erwerbung der Freiheit, wo sie noch nicht vorhanden, und zu ihrer Erhaltung und Förderung führt, wo sie schon besteht. Und wir Ungarn werden sie insgesamt auf diesem Wege freundschaftlich begrüßen und mit warmer Sympathie begleiten; und wir werden, so weit dies auf uns ankommt, auch jeden Pulschlag der unausrottbaren Lebenskraft jener staunenswerthen slavischen „lebendigen Säule“ unterstützen, deren nationales Selbstgefühl weder die Verfolgung, noch die Verführung, noch die Flut langen Leidens zu brechen vermochte.“

Vom Kriegsschauplatz.

Die Abreise des russischen Kaisers von Bjela erfolgte aus sanitären Gründen, wegen der dort geradezu verpesteten Luft.

Im Kreise vieler Offiziere im Generalstabe und von Personen, die dem russischen Hauptquartier angehören, wird als sicher angenommen, daß der geeignete Moment zur Wiederaufnahme der Operationen für die Russen noch nicht gekommen sei. Man meldet einzelne Scharmühen der Vorposten auf der Straße Plewna-Bowaz-Selwi. Die Kosaken zu Pferde versuchen die Communication Osman Pascha's zu unterbrechen. Eine große Truppenansammlung findet bei Rustschuk in der Nähe von Byrgos statt. Man ist in der russischen Armee damit unzufrieden, daß die kaiserliche Garde herangezogen wird. Man rechnet, daß 40,000 Mann Garde so viel kosten werden, wie zwei ganze Armeecorps. Es kommen immerfort Verwundete an, was beweist, daß der Krieg im kleinen fort dauert.

Die Stärke der türkischen Armee schätzt man bei Rasgrad auf 35,000 Mann, bei Osman Bazar und Umgebung auf 60,000 Mann, die Armee Suleiman Pascha's auf 55,000 und die Osman Pascha's auf 70,000 Mann.

Die Russen, welche in Medschidieh Lebensmittel für eine Armee von 30,000 Mann auf sechs Monate angehauft hatten, schaffen dieselben wieder nach dem Norden der Dobrudscha zurück.

Bei Rasgrad errangen die Türken einen bedeutenden Sieg, infolge welchen die Russen auf den Vorm zurückgefallen sind. Rüstendische ist noch immer von den Russen besetzt.

Einem Gerüchte zufolge erlitten die Russen bei Tirnowa eine Niederlage. Durch die Niederlage, welche die Russen bei Rasanlik erlitten, wurde der Schipla-Paß frei.

Der Kommandant en chef der Armee in Asien telegraphiert, daß die Russen am 18. d. früh ihr Lager bei Quediklar aufhoben und, nachdem sie sich mit den vor Bergnid und Balbirowan lagernden Truppen, bestehend aus 48 Bataillonen Infanterie, 14 Batterien Artillerie und 10 Regimentern Kavallerie, vereinigt hatten, die türkischen Truppen bei Jasnilar angriffen. Ein heftiger Kampf entbrannte, infolge dessen die Russen, vollständig geschlagen, nach allen Richtungen die Flucht ergriffen. In diesem bis in die sinkende Nacht dauernden Treffen verloren die Russen mehr als 1200 Mann. Türkische Verluste sind verhältnismäßig unbedeutend. Eine große Menge Munition und Waffen fiel in die Hände der türkischen Truppen.

In dem Kampfe bei Jasnilar haben die türkischen Truppen eine große Zahl russischer Waffen und Munition erobert.

General Tschawatschawadse führte von dem Lager bei Baschadiklar mit einer Kavallerie-Colonne einen Streifzug nach der Ortschaft Bulanoff auf der rechten Seite des Subotinbaches aus und überfiel hier die reguläre türkische Kavallerie. Der Feind verlor 60 Tödt, ein Offizier und sechs Mann wurden gefangen, Gewehre und andere Waffen erbeutet. Bei Eröffnung des Feuers der feindlichen Batterie ging die russische Kavallerie in das Lager zurück.

Politische Rundschau.

Katbach, 23. August.

Inland. Die „Deutsche Ztg.“ meldet, daß mehrere deutsche Unterhändler von Wien nach Berlin zurückgekehrt sind, um sich für einzelne Positionen des in Berathung stehenden Politarisses die nöthigen Informationen einzuholen. Am 1. September sollen die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Die Sachen sollen nicht am besten stehen. Deutschland, scheint es, geht viel energischer d'rein, als es unserer hart bedrohten Industrie lieb sein kann. In Angelegenheit des Appreturverfahrens hat, wenn nicht alle Anzeichen trügen, unsere Regierung bereits nachgegeben. Die deutschen Vertreter hatten, wie man andeutet, mit dem Abbruch der Verhandlungen gedroht, und dieser Drohung gegenüber vermochten unsere Unterhändler nicht Stand zu halten. Jetzt handelt es sich um die Elisenzölle. Bekanntlich hatte Delbrück seinerzeit die deutschen Eisengewerke, welche

endlich gekommen, wo die Freigiebt zur strafbaren Schuld wird.

Ich habe wol nicht nöthig, Sie meiner lebhaftesten Sympathien in dieser fatalen Angelegenheit zu versichern. Nach meinem Wunsche sollte die Tochter meines intimsten Freundes, Lords Gilbert Kirby, Herrin der Grafschaft Kirby werden und bleiben, und um diesen Wunsch erfüllt zu sehen, bewahrte ich so lange dieses Schweigen.

Doch die Zeit zum Sprechen ist gekommen, ich kann und darf nicht länger schweigen, wenn ich mein Gewissen nicht noch mehr belasten will. Meine Situation als Ihres seligen Vaters gewesenen Rechtsanwalts, noch mehr als der Associe Sir Arthur Coghlans in der Verwaltung Ihres Vermögens und Vormund Ihrer Person, sowie als irischer Anwalt Sir Arthurs — ist eine höchst peinvolle, um so mehr, da ich kaum etwas zu meiner Entschuldigung anführen kann, es sei denn, daß meine Liebe zu Ihnen als Entschuldigung anerkannt wird.

Ich will Ihnen die ganze Geschichte, obwohl sie Ihnen der Ueberbringer dieses ausführlich erzählt haben wird, hier nochmals, wenn auch nur zur Bestätigung, kurz mittheilen.

Ihr Großvater hatte zwei Söhne, Edgar und Gilbert, von denen der erstere der ältere war. Edgar,

ein wilder, lustiger Bursche, war heimlich mit einer Schauspielerin in London verheiratet; doch wurde er seiner Frau bald müde und schämte sich ihrer, um so mehr, da er erst nachträglich erfahren, daß sie von nicht sehr achtbarer Herkunft war und auch selbst in einem zweifelhaften Rufe stand. Nachdem sie ihm einen Sohn geboren, kam er zu mir und berieth mit mir die Möglichkeit einer Scheidung. Da er aber zur Zeit der Heirat großjährig war und auch sonst keine Lücke sich auffinden ließ, konnte das Gesetz ihm nicht beistehen. Er schrieb ihr einen letzten Brief und kehrte nie zu ihr zurück.

Wie es scheint, liebte sie ihn aufrichtig, denn sie wurde infolge dieser Trennung wahnsinnig. Während sie nun in einer Irrenanstalt untergebracht wurde, übergab Lord Edgar seinen Sohn einfachen, aber ehrlichen Landleuten zur Erziehung.

Die Lord Edgar starb, ließ er mich an sein Lager rufen und erzählte mir seine ganze unglückselige Heiratsgeschichte nochmals, nannte mir den Aufenthalt des Knaben, sagte aber auch, er könne durchaus nicht zugeben, daß der Sohn einer Schauspielerin einst Besitzer von Schloß Kirby werde. Er glaubte, daß der Knabe zu viel schlechtes Blut in seinen Adern habe, um des Namens und der Titel der Kirbys würdig zu sein. Er bat mich, für die Erziehung seines Sohnes zu sorgen, dessen

Existenz aber so lange zu verschweigen, bis eine Geheimhaltung zur Unmöglichkeit werden würde.

Ich habe meine übernommene Pflicht getreu erfüllt, sorgte für des Knaben Erziehung und ließ ihn später studieren, bewahrte aber über seine Herkunft das tiefste Schweigen. Er wuchs zum Mann heran, führte stets einen einfachen Namen und hatte niemals eine Ahnung, daß dieser nicht sein wirklicher war. Da wurde vor einem Monat seine Mutter aus der Anstalt geheilt entlassen. Er wußte natürlich, daß sie seine Mutter war, nahm sie zu sich in seine Wohnung, und hier erzählte sie ihm die ganze Geschichte. Der junge Mann kam zu mir und nöthigte mich, die Wahrheit anzuerkennen. Wie es scheint, ist er ein feiner, gebildeter Mann und besitzt viele gute und edle Eigenschaften unserer Familie.

Ich habe dem jungen Manne den Rath gegeben, zuerst zu Ihnen zu gehen, meine liebe Lady Mla. Ich habe Ihnen einen öffentlichen Standa, wie ich den Tod haße, weshalb ich sogleich an Sir Arthur Coghlans geschrieben habe. Erwarten Sie ihn und mich morgen oder übermorgen. Es wird gut sein, wenn Sie Edgar bis zu unserer Ankunft im Schloß Aufnahme gewähren. Thun Sie nichts in Ueber-eilung! Ihr liebevoller Vetter und Vormund

Humphrey Kirby.

(Fortsetzung folgt.)

über die Aufhebung des Eisenzolls in Deutschland Klage führten, darauf vertraut, daß man ihnen auswärts einen Markt eröffnen werde. Das Versprechen Delbrücks soll jetzt eingelöst werden. Noch zögert unsere Regierung. Die „National-Zeitung“ meldet, die deutschen Bevollmächtigten hätten dieserhalb um neue Instructionen angefragt. Man sieht, es ist Gefahr im Verzug.

In Wiener diplomatischen Kreisen wird der Erklärung des Agenten Krištić bezüglich des Durchmarsches eines Theils der russischen Armee durch Serbien kein Glauben beigemessen. Eine in Wien residierende Volkskraft — welche, ist wol nicht schwer zu errathen — befindet sich sogar im Besitz untrüglicher Beweise über russisch-serbische Abmachungen. Die gegenwärtige Erklärung Serbiens erfolgte, wie alle früheren, ebenso glaubwürdigen, auf Drängen der Pforte, welche übrigens weiß, was sie von den Worten des Herrn Krištić zu halten habe.

In Wiener, dem auswärtigen Amte nahestehenden Kreisen will man bestimmt wissen, daß Graf Andrassy mit dem Fürsten Bismarck in Gastein eine Zusammenkunft haben werde.

Ausland. In Frankreich hat die ordentliche Session der Generalräthe begonnen.

In Russisch-Polen herrscht große Panik, welche durch das Gerücht von einem bevorstehenden Ufas bezüglich Ausfolgung der Silbergeräte zu Kriegszwecken hervorgerufen wurde. Viele schafften solche über die Grenze.

Die Urlauber und Reservisten in den Gouvernements Kielce und Radom werden des Nachts ausgehoben und ins Militär eingereiht. Mehrere Landleute aus dem Reszower Kreise, welche sich zu den Feldarbeiten nach Russisch-Polen begeben hatten, wurden ungeachtet ihrer Legitimierung als österreichische Unterthanen zum Militär gepreßt.

In der Politik der rumänischen Regierung ist eine Schwankung wahrscheinlich. Der offiziöse „Romanul“ vom 17. sagt, daß man Unrecht thue, die Regierung anzulagen. Bis jetzt sei noch nichts Definitives geschehen. Die rumänische Division könne ganz gut von Nikopolis und Plewna zurückgezogen werden. Der größte Theil der Armee stehe noch auf rumänischem Boden. Wenn sich Männer finden, die das Vertrauen des Fürsten und der Nation genießen und bereit sind, unter den gegebenen Umständen die Geschicke des Landes zu leiten, dann sind die Minister bereit, sich zurückzuziehen.

Der gouvemenentale „Telegraph“ rügt in einem Artikel das unablässige Kosziehen der russischen Journale „Golos“ und „Nowoje Wremja“ über die Rumänen und deren Armee und führt hierbei die Thatsache an, daß der Kommandant General Stofin einen rumänischen Soldaten selbst geschlagen und ihm überdies von vier Rosalen 25 Knutenhiebe applicieren ließ. Die rumänische Regierung habe darüber beim russischen Hauptquartier Beschwerde geführt, aber bisher erfolglos.

Die serbische Ministerkrise ist dahin erledigt, daß Stevo Mihailović das Ministerpräsidium behält und während seines fünfwochentlichen Urlaubes in Marienbad und Ostende durch Krištić vertreten wird. Die Krise war durch die seit der ersten Stupschina in diesem Jahre aufgetretene Opposition der conservativen Partei wiederholt hervorgerufen, aber stets durch die Intervention des Fürsten beseitigt worden.

Der serbische Agent Krištić erklärte der Pforte, daß Serbien von der angeblichen Absicht Rußlands, einen Theil der russischen Armee durch Serbien marschieren zu lassen, keinerlei Kenntnis habe. Ebenso unbegründet sei es, daß Serbien beschloßen habe, am Kriege theilzunehmen.

Osman Pascha hat an die Einwohner von Maras ein Telegramm gerichtet, in welchem er im Namen der türkischen Armee für die brüderlichen Grüße Ungarns dankt und die Hoffnung ausdrückt, daß er noch mehrere Siege, wie den bei Plewna, werde mittheilen können.

Zur Tagesgeschichte.

— Vom Wiener Saatenmarkte. Das geschäftliche Resultat des zweiten Tages hat, nach Bericht des „N. W. Tagbl.“, allen Erwartungen entsprochen, indem nicht nur die Umsätze von großer Bedeutung waren, sondern auch der Preisstand, insbesondere für Weizen, theilweise auch für Gerste, unter dem Einflusse günstigerer Auslandsberichte ein erheblich besserer gewesen ist. Nur Korn und Hafer wie auch Mais, namentlich aber lehigeanannter Artikel, standen am zweiten Geschäftstage im Hintergrund des Verkehrs, offenbar aus dem Grunde, weil die Production in diesen Artikeln allervortien eine sehr reichliche ist. Bemerkenswerth ist, daß bei Weizen und Gerste Verkaufspositen an einzelne Abnehmer in der Höhe von etwa 80- bis 40,000 Meterzentner vorgekommen sind. Nach einer approximativen Zusammenstellung wird der Umsatz in Weizen auf circa 350,000 Meterzentner gegen 125,000 Meterzentner im Vorjahre, der von Gerste auf etwa 300,000 Meterzentner gegen 175,000 Meterzentner im Vorjahre, von Korn auf 40,000 Meterzentner gegen 30,000 Meterzentner im Vorjahre, von Hafer auf 20,000 Meterzentner gegen 100,000 Meterzentner (effectiv und Lieferung) im Vorjahre, von Mais auf 8000 Meterzentner gegen 10,000 Meterzentner im Vorjahre veranschlagt. Außerdem dürften bei 150,000 Meterzentner Mehl, Kleien, Reps und diverse Hülsenfrüchte verkauft worden sein.

— Pfarrerlicher Bannfluch. Aus Salzburg empfängt die „N. fr. Pr.“ nachstehenden Originalbericht: „Man sollte es kaum glauben finden, welch wunderliche Künste noch im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts unter den Geistlichen ultramontaner Richtung functionieren. Da hat in Bischofshofen der Herr Pfarrer von der Kanzel aus derart sich über unser Schulwesen geäußert, daß es der Oberlehrer als Pflicht erachtete, die Sache vor die Bezirkshauptmannschaft zu bringen, die sofort die Untersuchung einleitete. Daraufhin hat der Pfarrer dem Herrn Oberlehrer mündlich folgendes Excommunication-Decret zugesprochen: Lieber Herr Oberlehrer! Als Ihr Seelsorger fühle ich mich verpflichtet, Sie zu erinnern, daß nach der Bulle Coenae Clementis XI., art. XV., derjenige, welcher einen Geistlichen vor ein weltliches Gericht zieht oder ziehen läßt oder direct oder indirect dazu mittelw. mit dem Kirchenbanne sich beladet, von dem ihn nach geschener Genugthun nur der Papst losprechen kann. Es ist möglich, daß Ihnen der Kirchenbann mit seinen Folgen gleichgiltig ist oder daß Sie sich darüber lustig machen; einem katholischen Seelsorger und seiner katholischen Gemeinde kann es unmöglich gleichgiltig sein, zu wissen, daß der Lehrer von katholischen Kindern aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen ist. Gewissenspflicht Ihres sütleidenden Seelsorgers J. Kalchgruber, Pfarrer. Bischofshofen, 18. Juli 1877.“ So geschah im Jahre 1870 und sieben nach Christi Geburt!

— Der Journalistentaug in Dresden sagte folgende Beschlüsse: 1.) Es ein Ermittlungsbureau in Wien und Berlin zu errichten, welche die Aufgabe haben, das Nachdruckswesen zu überwachen und besonders auffällige Ueberschreitungen zur Anzeige zu bringen. 2.) Diese Anzeigen gehen an ein zu wählendes Comité für Berlin und Wien, welche Comité zu entscheiden haben, ob der angezeigte Fall verfolgbar sei oder nicht. 3.) Es seien Rechtsanwälte zu bestimmen, welche nöthigenfalls den gerichtlichen Weg zur Austragung eines angezeigten Falles einzuschlagen haben.“ Weiter wurde nachstehende Resolution angenommen: „Es ist Pflicht der Gesetzgebung des deutschen Reichs, bei der bevorstehenden gesetzlichen Regelung des Gefängniswesens dahin zu wirken, daß die Behandlung der wegen politischer und Preßvergehen Verurtheilten im Gefängnisse eine den Anschauungen unserer Zeit entsprechende wie des Verufes der Inhaftierten würdige und gleichmäßige sei.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zur Studienreise des Kronprinzen.) Kronprinz Rudolf hat heute seine Reise von Wien über Graz, Laibach, Triest nach Pola nicht mittelst Schnellzuges, sondern mittelst beschleunigten Postzuges unternommen. Die „Tr. Ztg.“ bringt folgendes Reiseprogramm: „Die Abreise erfolgt Donnerstag den 23. d. mittags von Wien mit dem Postelzuge. Am 24. früh Ankunft in Miramar und Einschiffung, nach einem kurzen Aufenthalte, auf der Nacht „Miramar“ zur Reise nach Pola, allwo die Ankunft noch

am selben Tage erfolgt. In Pola bleibt der Kronprinz durch sechs Tage zur Besichtigung aller maritimen Etablissements. Er wird auch am 26. das Marinelaßino besuchen; am 27. morgens findet der Stapellauf der Panzerregatta „Prinz Eugen“ statt. Außerdem ist für einen Abend ein Gartenfest im Kasino, mit großartiger Beleuchtung, dann für einen andern Tag eine Regatta mit Caucagna der Matrosen, bei gutem Winde auch eine Segelregatta in Aussicht genommen; endlich für den Vorabend der Abreise eine große Festschiffahrt im Hafen, mit Beleuchtung der Stadt und Arena, sammt Feuerwerk. Am 30. erfolgt die Abreise mit der „Miramar“, auf welcher der Kronprinz auch während des Aufenthaltes in Pola wohnen wird, nach Dalmazien zur Besichtigung der Naturschönheiten und wichtigsten Punkte dieses Landes. In Dalmazien reist der Kronprinz incognito, dagegen wird er in Pola mit allen Ehrenbezeugungen empfangen werden. Ueber die Rückreise sind noch keine Dispositionen getroffen.“

— (Aus dem nationalen Lager.) Unsere Nationalen werfen ihre Reue auch in der Steiermark aus. Der Grazer „Tagespost“ wird unterm 20. d. aus Laibach geschrieben, daß die Agitation eine lebhaftere sei und in einem hiesigen slovenischen Blatte hierüber nachstehendes mitgetheilt wurde: „Damit unsere Siege in Untersteiermark, welchen Landestheil unsere Gegner schon zu ihrem deutschen Reich zählen wollen, desto glänzender werden, ist es notwendig, daß wir uns mit den einzelnen Factoren ins Gindehnen setzen und in Marburg ein Centralwahlcomité, in Gitsi, Pettau, Luttenberg, Mann u. s. f. aber Subcomités für die slovenische Steiermark constituieren. Die Landtagsmajorität werden wir freilich nicht erlangen. So lange Slovenisch-Steiermark von Deutsch-Steiermark nicht getrennt und mit den übrigen Slovenen in ein administratives Ganze vereinigt sein wird, so lange müssen die Deutschen im Lande in der Mehrheit sein.“

— (Zum Kaiserstag.) Auch die Stadt Rudolfs werth feierte das Geburtsfest des Kaisers, früh morgens Tagreville, um 8 Uhr Militär-Feldmesse, um 10 Uhr großer Gottesdienst in der Capitalkirche, um 1 Uhr mittags Festdiner im Kasinoale, nach demselben Festschließen, an dem viele Freunde des Schießlandes aus Jäger- und Militärkreisen theilnahmen.

— (Die Morastentsumpfungskommission) hat, wie die „Laib. Ztg.“ meldet, die Aushebung der Holzreste des vom Herrn Volkhelm stehen gelassenen Damms am Beginn des Gruber'schen Kanals verfügt, und wurde mit der Arbeit bereits seit einigen Tagen begonnen. Die Wegkaffung dieser Holzpfähle wird von großem Vortheile für den raschen Abfluß des Wassers in den Gruber'schen Kanal sein. Es wäre im Interesse der Morastentsumpfung nur noch zu wünschen, daß der Gruber'sche Kanal von seinem Beginn bis zur steinernen Brücke, von wo ab das Wasser eine größere Strömung annimmt, vom mothenhaft angesammelten Schlamm und den darauf wuchernden Wasserpflanzen gesäubert und dadurch der raschere Abfluß vermittelt würde. Der heutige höchst geringe Wasserstand würde es gestatten, diese Arbeit mit verhältnismäßig geringen Kosten zu bewerkstelligen.

— (Heimatliche Industrie.) In den Fabriks-Etablissements des k. k. Hofglödenlebers Herrn Albert Samassa werden eben jetzt 32 von der k. k. priv. Kronprinz Rudolfbahn für ihre Bahnhöfe bestellte Spritzen, kleinerer Dimension, angefertigt.

— (Zur Aufklärung.) Wegen zu geringer Theilnahme von Seite der Passagiere unterließ gestern um 11 Uhr vormittags die Abfahrt des projectierten Vergnügungszuges nach Belbes und benützten die anwesenden Vergnügungszügler den um halb 11 Uhr vormittags abgegangenen Postzug.

— (Die Bader-Anstalt in Stein) erfreut sich, obgleich die Erbauer und Eigentümer derselben, die Herren Prashniker und Kecal, die gänzliche Herstellung der Anstalt heuer noch nicht bewerkstelligen konnten, eines zahlreichen Besuches. Stein beherbergt bereits 108 Badegäste, beziehungsweise Sommerfrischler. Die herrliche Lage Steins sichert dieser neuen, großartigen heimathlichen Anstalt eine große Zukunft.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der Militär-Veteranenverein in Domjale arrangierte zum Vortheile seines Rustifondes ein Festlegelschreiben. Abgeschoben wurden 864 Serien. Der Kaffe-Eingang belief sich auf 170 fl. 80 kr., die Ausgabe für Beste auf 70 fl. und der Reinertrag auf

100 fl. 80 fr. — In Traunstein tagt der deutsche und österreichische Alpenverein. Das Städtchen Traunstein hat sich zu Ehren der Generalversammlung dieses Vereines festlich geschmückt. Fast von allen Häusern wehen Fahnen in deutschen, bairischen und österreichischen Farben. Der Bahnhof ist prachtvoll besetzt. Die zahlreich eintreffenden Mitglieder des Vereines wurden mit Musik empfangen und in die Stadt geleitet. Gelegentlich der Generalversammlung findet auch eine „Alpine Ausstellung“ im Gewerbeschul-Gebäude statt, welche viel des Interessanten bietet.

— (Aus den Nachbarrprovinzen.) Am 18. d. M. nachmittags wurden die Gegenden von Ober-Jakobsthal, Unter-Jakobsthal, Rothschützen, Klappenberg, Bloderberg, Schönwarth, Gutenhaag, St. Ruprecht, St. Wolfgang und Stadlbergen nächst Marburg, laut Bericht der „Marburger Zeitung“, durch Hagel verwüstet, und sind es namentlich die Weingärten, welche schwer geschädigt worden. — Am 1. und 2. d. fand in Gills für die Bezirke Stadt und Umgebung Gills und Lüsser eine Bezirks-Lehrerkonferenz statt, bei welcher man sich für die Wiedereinführung der Schulprämien und für Beseitigung möglichst vieler Schüler mit nützlichen Büchern aussprach.

Blumenlese aus den slovenischen Blättern.

Jenes Blatt, in dessen Redaktionsbureau gesalbe und tonsurierte Herren das Wort führen, deren Aufgabe es wäre, den Frieden zwischen den Nationalitäten zu predigen, fährt fort, Nationalitätenhaß anzufachen und zu verbreiten. „Slovenec“ ertheilt den weisen Rath, es sei gut, daß die Slovenen von den Deutschen sich streng scheiden. Die Deutschen mögen fühlen, daß die Slovenen in der Mehrzahl sind. Es mögen auch jene Nationalen, die sich bestimmt gefunden haben, in das deutsche Lager überzugehen, Reue und Leid erweisen und, wie der verlorne Sohn, zur heimathlichen Herde wieder zurückkehren. „Slovenec“ schließt seinen nationalitäten-freundlichen Artikel mit der Bemerkung: „In Krainburg und Laib werden die „Nemskutarji“ nie mehr siegen!“ Wir finden diesen feindlichen Ausfall zu entgegnen, daß in der Folge noch mehrere Ueberläufer aus dem nationalen Lager in dem deutschen Lager Aufnahme finden werden, denn die Erkenntnis des Besseren findet in geistig gesunden nationalen Kreisen Tag für Tag mehr Eingang.

„Narod“ läßt sich in seinen Agitationen für das Slaventhum durch die Niederlagen der Russen nicht irremachen. Wir lesen in einem seiner letzten Nummern folgenden Passus: „Das größere nationale Bewußtsein im Osten (?) wird auch für die österreichischen Slaven gute Folgen haben, nämlich die, daß die österreichischen Slaven immer energischer ihre nationalen Rechte fordern und diese auch erhalten werden. Die „Nemskurji“ und Magyaren fürchten sich schon vor dieser Zeit.“ Der Reichsrath tritt nach Verlauf von 14 Tagen wieder zusammen. Wir glücken vor Neugierde, zu erfahren, mit welchen Postulaten die österreichischen Slaven den Sitz des Abgeordnetenhauses beglücken werden!

„Narod“ kann den letzten Wahlsieg der liberalen Partei noch immer nicht verschmerzen. Dieser unselbige Schmerz macht sich in gewohnter Dreschfegelmanner in superfein fabricierten Artikeln und Notizen namentlich gegen die Wählererschaft im Adelsberger, Steiner und Weizelburger Bezirke Luft. Welchen Reichtum an Geist und Humor Gospod „Narod“ in diesem Geschreibsel entfaltet, möge aus dem folgenden Appell an die genannte Wählererschaft entnommen werden: „Seid keine Fagennmacher, weinet über euer Sünden, befehrt euch, ihr Bewohner der Schneefäden!“

„Slovenec“ setzte sich wieder einmal auf das hochpolitische Noß und sagt, die Wünsche Italiens auf Südtirol und Küstenland besprechend: „Es wird nothwendig sein, die bisherige österreichische Politik von Grund aus vollständig zu ändern und den verschiedenen Ländern den rechten, entsprechenden Charakter wieder zurückzugeben. Es wird nothwendig sein, das treue und kräftige Slovenenthum zu befestigen. Geschieht dies, dann würden sich die Italiensissimi in Küstenlande und im Trentino nicht mehr nach Italien setzen, sie würden sich entweder fügen oder nach Italien auswandern müssen. Die Vereinigung aller Slovenen in ein Slovenien würde viele italienisirte Familien der Mutter Slavia zurückgeben, der sie untreu wurden.“ Es ist nicht zu zweifeln, daß Graf Androssy seine bisherige Politik nach dem Programme unseres gewiegten heimathlichen Diplomaten

„Slovenec“ von Grund aus vollständig ändern“ und der Gründung Sloveniens Hindernisse nicht in den Weg legen wird.

Witterung.

Laibach, 23. August.
Die gegen Mittag wolkenloser Himmel, Höhenwind; dann theilweise Bewölkung, Hitze im Zunehmen, schwacher S. Wärme: morgens 7 Uhr + 23.0°, nachmittags 2 Uhr + 31.6° C. (1876 + 25.0°; 1875 + 22.5° C.) Barometer im Fallen, 783.55 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 24.8°, um 6.4 über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 22. August.
Hotel Stadt Wien. Albert, Militär-Intendantenbeamter, Jara. — Bugeja, Malta. — Gushanil und Rauchberg, Kiste. — Weiss und Moosburger, Wien. — Guttmansthal, Trieste. — Herzmann, Gills. — Jerzabel, Geschäfte-mann, Schönberg. — Lawaro, Benedig. — Ogradi, Priester, Marburg.
Hotel Giesant. Ranzinger, Gottschee — Dietrich, Privat, und Hartmann, Graz. — Thomas, Reil. — Linz. — Dr. Tonfi, Advokat, Görz. — Dr. v. Gräfenstein, Prof., Admont. — Weiler, Agram. — Wuseli, Kreuz.
Mohren, Alcholer, Laibach.
Kaiser von Oesterreich. Rubovik, Gerovo. — Zhubar, Fabrikant, Billach.

Briefkasten der Redaction.

Herrn J. v. V. in A. Der krainische Historiograph Freiherr v. Balzard bringt im dritten Theile seiner Chronik Krains über Belbes, beziehungsweise Schloß und Herrschaft Belbes, nur kurze Mittheilungen. Aus denselben ist zu entnehmen, daß die Benennung Belbes (krain. Bled) von der festigen Lage des Schlosses herrührt (Fels, Beld, Felses, Belbes) und der dortige See den leider ganz in Vergessenheit gerathenen schönen Namen „Frauen“-See (Lacum Aurac) führt. Schloß und Herrschaft Belbes besaß seinerzeit großen, ausgedehnten Grundcomplex, namentlich Waldungen, viele Unterthanen, Urbarmat- und Zehentrechte. Kaiser Heinrich schenkte Schloß und Herrschaft Belbes im Jahre 1004 dem Bischofe Albunio in Brigen, und Schloß Belbes blieb durch Jahrhunderte die Sommerfrische der Bischöfe von Brigen. Im Jahre 1609 wurde Schloß Belbes von einem Erdbeben heimgesucht. Vom Jahre 1572—1587 herrschten auf dortiger Herrschaft blutige Religionsstreitigkeiten, die Landschaft Krain ließ Belbes im Jahre 1587 belagern und wollte alle Bauern evangelisch-lutherischer Confession weglassen. Schloß und Herrschaft standen durch lange Zeit unter der Regentenschaft eines Schloßhauptmannes.

Gedenktafel

über die am 27. August 1877 stattfindenden Vicinationen.

3. Feilb., Slawische Real., Kleet, BG. Seisenberg. — 2. Feilb., Gschjnar'sche Real., Toustiverch, BG. Rudolfs-werth. — 2. Feilb., Radebel'sche Real., Cerovilog, BG. Rudolfs-werth. — 2. Feilb., Imel'sche Real., Großzeroug, BG. Rudolfs-werth. — 2. Feilb., Sternschan'sche Real., Gorislavos, BG. Rudolfs-werth. — 2. Feilb., Miric'sche Real., Kufertal, BG. Rudolfs-werth. — 2. Feilb., Beret'sche Real., Unter-freihof, BG. Rudolfs-werth. — 2. Feilb., Kuppni'sche Real., Kleinal, BG. Rudolfs-werth.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 22. August.
Weizen 9 fl. 26 fr., Korn 6 fl. 85 fr., Gerste 4 fl. 55 fr., Hafer 3 fl. 25 fr., Buchweizen 6 fl. 80 fr., Hirse 5 fl. 70 fr., Kukuruz 6 fl. — fr. pr. Hektoliter; Erbsen 3 fl. 57 fr. pr. 100 Kilogramm; Bohnen 7 fl. — fr. pr. Hektoliter; Rindfleisch 94 fr., Schweinefleisch 85 fr., Speck, frischer, 74 fr., Speck, gesalzen, 78 fr., Butter 85 fr. pr. Kilogramm; Eier 2 1/2 fr. pr. Stück; Milch 7 fr. pr. Liter; Rindfleisch 54 fr., Kalbfleisch 55 fr., Schweinefleisch 60 fr. pr. Kilogramm; Fein 1 fl. 78 fr., Stroh 1 fl. 61 fr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 80 fr., weiches Holz 4 fl. 50 fr. pr. vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Verlosung.

(Ungarische Prämienheine.) Bei der am 14. August in Wien vorgenommenen 29. Verlosung wurden nachfolgende Serien gezogen, und zwar: Serie Nr. 452 506 810 931 1004 1152 1302 1468 1475 1634 1866 2068 2126 2263 2299 2586 3203 3598 3697 3908 3912 4134 4542 4756 5133 5358 5379 5538. Aus diesen fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf S. 1468 Nr. 38, der zweite Treffer mit 20.000 fl. auf S. 3203 Nr. 48, der dritte Treffer mit 5000 fl. auf S. 2586 Nr. 1; ferner gewinnen je 1000 fl. S. 2058 Nr. 8, S. 3598 Nr. 35, S. 5133 Nr. 12 und S. 5379 Nr. 30; je 500 fl. S. 506 Nr. 9 und Nr. 42, S. 931 Nr. 18, S. 1302 Nr. 29, S. 1468 Nr. 36, S. 1475 Nr. 40, S. 1634 Nr. 7, S. 1866 Nr. 46, S. 2058 Nr. 38, S. 2126 Nr. 31, S. 2263 Nr. 16, S. 2586 Nr. 9 und Nr. 47, S. 3203 Nr. 45, S. 4134 Nr. 46, S. 5133 Nr. 34, S. 5358 Nr. 49, S. 5538 Nr. 13. Auf alle übrigen, in den oben angeführten verlosenen 28 Serien enthaltenen und hier nicht besonders

verzeichneten 1375 Gewinn-Nummern der Staatsschuldberechnungen fällt der geringste Gewinn von 132 fl. 6. Kr.

Telegramme.

Budapest, 23. August. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 12 fl. 10 fr. per Meterzentner; Usance-Weizen 10 fl. 75 fr. Umfah 10,000 Meterzentner.
Petersburg, 22. August. Offiziell wird aus Gornistuben vom 21. August gemeldet: Vierzig Bataillone Suleimans griffen uns morgens beim Schipka-Paß an. Einige Stürme wurden abgeschlagen, aber der Kampf dauert trotz der Dunkelheit fort. Gegen Mittag begann die russische Avantgarde bei Selwi ein Schirmmügel mit den seit der Früh von Lomaz anrückenden Türken. Der Ausgang ist noch unbekannt.

Dankagung.

Die vielfachen Beweise inniger Theilnahme, die herzlichen Worte des Trostes, welche uns bei Anlaß des leider so früh erfolgten Ablebens unseres unvergesslichen Vaters, des Herrn

Josef Zudermann

zuteil geworden sind, machen es uns zur Pflicht, unsern Freunden und Bekannten sowie insbesondere den Herren Vertretern des Beamtenkörpers der k. k. krainischen Sparkasse für deren Erscheinen den aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Oberseiding, 22. August 1877.

Gustav Zudermann,
Chemiker.

Karl Zudermann,
Frequentant der k. k. Kadetten-Schule.



it Bewilligung des k. k. landwirthschaftlichen Vereines wird am 1. September 10 Uhr vormittags in der Versuchstation zu Laibach (Untere Volana) die öffentliche Prüfung der Leistungsfähigkeit der neu construierten Torfpresse des ergebendsten vorgenommen. Die P. L. Herren Torfgrundbesitzer werden gebeten, zu dieser Probe sich recht zahlreich einzufinden.
Oberlaibach, 22. August 1877. (418)

Hochachtungsvoll
A. E. Hartmann, Ingenieur.

Wiener Börse vom 22. August.

Staatsfonds.	Gold	Barre	Pfandbriefe.	Gold	Barre
Spez. Rente, 5 fl. Kap.	63 45	63 55	Alb. 5 fl. Bod.-Anstalt.	105 —	105 50
do. do. 5 fl. in Eib.	67 15	67 25	do. in 33 J.	88 —	88 50
Rente von 1854	107 —	108 —	Ration. 5 fl.	97 70	97 90
Rente von 1860, ganze	112 —	112 50	Ang. Bod.-Anstalt.	90 75	91 —
Rente von 1860, Hälfte	118 75	119 25			
Prämienf. v. 1864	134 50	135 —			
Grundent.-Obl.			Prioritäts-Obl.		
Giebelb. d. d. d.	73 90	74 30	Frank. Josef. Bahn	89 50	89 75
Ungarn	74 0	75 —	Öst. Nordw.-Bahn	88 —	88 50
			Giebelb. d. d. d.	63 —	63 50
			Östb. d. d. d.	91 50	91 75
Aktion.			Lose.		
Anglo-Bank	4 25	4 50	Archit. - Pol.	163 25	163 75
Arabianbank	7 25	7 50	Archit. - Pol.	13 50	13 75
Deutsche Bank	128 —	129 —			
Escompte-Anstalt	680 —	690 —			
Franko-Bank	—	—			
Handelsbank	—	—			
Rationalbank	825 —	835 —			
Öst. Bankgesellschaft	—	—			
Union-Bank	59 25	59 75			
Verkehrsbank	85 50	86 50			
Alföld-Bahn	114 —	114 50			
Karl Ludwigsbahn	247 25	247 75			
Rail. Eib.-Bahn	171 —	171 50			
Rail. Fr. Josef	132 50	133 —			
Staatsbahn	163 25	163 75			
Subban	73 —	73 50			

Telegraphischer Kursbericht

am 23. August.
Papier-Rente 63.50. — Silber-Rente 66.90. — Gold-Rente 74.80. — 1860er Staats-Anleihen 112. —. — Bank-actien 825. —. — Creditactien 181. —. — London 120.90. — Silber 105.75. — R. L. Münzplaten 574. —. — 20-Francs-Stücke 9.68 1/2. — 100 Reichsmark 59.30.

Hält die Redaction verantwortlich: Franz W. Müller.